



„Still, keinen Lärm!  
Denken Sie an meinen Ruf!“

Öllampe zu lesen. Von der Flamme ange-  
lockt, umtanzte ein Schwarm ge-  
flügelter Insekten verschiedenster Art  
das Glas. Gerade flog ein lästiger Nacht-  
falter, von mir kaum beachtet, ins  
Zimmer, als man leicht an meine Tür  
pochte.

„Félicienne! Meine geliebte Féli-  
cienne!“

„Still, keinen Lärm! Denken Sie an  
meinen Ruf!“

Erst! Ein staubfarbiges Etwas strich  
vorüber. Félicienne stieß einen leisen  
Schreckensruf aus: „Oh! Ein riesiger  
Nachtfalter! Haben Sie seinen grauen  
Bauch gesehen? Ich flehe Sie an, jagen  
Sie dieses Ungetüm doch hinaus!“

„Ich war gerade im Begriffe es zu  
tun, als Sie kamen.“

„Sie haben die Fensterladen offen ge-  
lassen. Da werden noch andere herein-  
kommen.“

Ich schloß sogleich die Jalousien.

„Oh! Wie wollen Sie ihn denn jetzt  
hinausjagen?“ fragte sie jetzt wieder,  
ebenso unzusammenhängend wie lo-  
gisch.

„Er wird nicht entkommen, Liebste,  
ich werde ihn ganz einfach ermorden.“

„Aber nicht vor mir, wenn ich bitten  
darf!“

„Also gut! Sehen Sie nicht her.“

Ich bin flink. Der Falter war es noch  
mehr. Von Möbel zu Möbel springend,  
machte ich vergeblich auf ihn Jagd,  
bald mit einer Serviette bewaffnet, bald  
mit einem Schwamm zum Wurf bereit,  
bald mit einem offenen Regenschirm  
als Schmetterlingsnetz, bald mit einem  
Wörterbuch, um ihn damit an der  
Mauer zu zerquetschen.

Félicienne, die Hand vor den Augen,  
beobachtete mich durch zwei Finger.  
Ich fühlte mich lächerlich werden.  
Schließlich sagte ich schnaufend: „Ist  
denn ein Nachtfalter wirklich so  
lästig?“

„Mir graut vor diesen Tieren!“ sagte  
sie schauernd.

„Du Schwein! Ich werde dich schon